

Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

werden die 7 gefaltene 38 mm breite Kolonelle oder deren Raum mit 30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in anderen Anzeigenstellen u. allen Anzeigenstellen angez. Kleinanzeigen die 78 mm breite Seite 1 M. u. 10% Zuschl. Anzeigenannahme schriftlich vorm. 11 Uhr, für die Sonntag-Druck. abds. 8 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erschließungsort: Halle o. S. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntag 1 mal. Schriftf. u. Haupt-Verwaltung: Halle, S. Deubaustr. 17. Neben-Verwaltung: st. : Markt 24 u. Dr. Ulrichstr. 52.

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.60 Mark auswärts. Zustellungsgelühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Code-Zeitungsgruppen. Für unvorläufig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellengabe „Zeitung“ gestattet. Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 91.

Halle, Sonnabend, den 23. Februar

1918.

Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Die Operationen im Osten nehmen ihren Fortgang.

Dreimalige Verletzung der holländischen Neutralität.

In 48 Stunden warfen englische Flieger drei mal Bomben auf holländisches Gebiet.

WTB. Berlin, 22. Febr. Am 16. Februar kurz nach 5 Uhr abends war ein Flugzeug fünf Bomben auf holländisches Gebiet bei Hoof Ternuzen. Die Bomben richteten Materialschaden an. Am 17. Februar 1 Uhr mittags überflogen zwei Flugzeuge holländisches Gebiet zwischen Brügge und der Scheldemündung. Am 17. Februar 8 Uhr abends warf wiederum ein Flugzeug am Sint-Anon-Bomben auf holländisches Gebiet.

In allen drei Fällen war die deutsche Regierung sofort in der Lage, an Hand von einanderfolgenden Meldungen des Flugmeldebüros nachzuweisen, daß es englische

Flugzeuge waren, die die holländische Neutralität verletzten. Es ist bekannt, daß es stets Fälle geben kann, in denen Flugzeuge durch höhere Gewalt gezwungen werden, neutrales Gebiet kurz zu überfliegen oder dort notzulanden. Aber über das Maß solcher Fälle gehen diese drei Fälle innerhalb von 48 Stunden doch weit hinaus. Dieser Übergriff ist wiederum ein Beweis der Nichtachtung der Neutralität kleiner Staaten und beweist eigenartig die so oft reklamiertere Verbesserung der Behauptung, England sei der Schürfer kleiner Staaten.

Rumäniens schwankende Haltung.

Die Meldungen über die Haltung der neuen rumänischen Regierung überfüren einander. Bis zu dem Tage, wo Bruttianu die Regierung in Jassy leitete, kannte man den Rumänien: Unentwegt deutschfeindlich! So lange Bruttianu am Ruder saß, wußte man, daß er alles tun würde, um die Rumänen noch zur Verfügung stehenden Kräfte für die Dienste der Entente zu rekrutieren. Er wollte den Mächten der Entente eine Schuttruppe aufbewahren, die sich sicher aufopfern sollte, als im Interesse des Landes einen Frieden schloßen. Bruttianu, der sich auf Geheiß und Verber der Entente verpflichtet hatte, konnte nicht der Staatsmann sein, unter dessen Leitung Rumänien wieder vollständig an die Zentralmächte fiele. Größere Klarheit hat aber die bisherige Regierung des neuen Ministerpräsidenten, General Averescu, auch nicht gebracht. Schon über die Person des neuen Mannes gehen die Ansichten weit auseinander. Bald wurde er als deutschfreundlich bezeichnet, bald hörte man, daß auch er nicht daran denke, einen Frieden mit den Mittelmächten zu schließen. Averescu, der nach Schweizer Meldungen in Deutschland lüderlich war und sogar ein Schulamterad Mandanten sein soll, hat, was bei dem Stande der Dinge nicht ohne Interesse sein mag, in Belgien geboren. Als Freiwilliger nahm er im Alter von 17 Jahren an dem zweiten Kriege gegen die Türken im Jahre 1877 teil. Nachdem er die italienische Militärakademie in Turin durchlaufen hatte, nahm er in seiner Heimat eine Reihe von verantwortlichen Stellen ein. Im Jahre 1907 war Averescu Kriegsminister im Kabinett Sturdza. Während des letzten Balkankrieges im Jahre 1913 war er Generalstabschef und arbeitete damals den Feldzugsplan gegen Bulgarien aus. Während des Völkerringens führte er zuerst das erste Korps, während er später als Oberkommandierender der rumänischen Südrück fungierte. Sind aus diesem Lebensgang Schlüsse für seine weitere Politik gestattet? Siderlich nicht. Seine Deutschfeindschaft kann bestehen, aber sie faucht nur ein Phantasieprodukt eisiger Reporter sein Averescu wird vor allen Dingen rumänische Politik treiben wollen. So allein soll man ihn einschätzen.

Während durch mehrere Tage sich diejenige Meldungen häuften, nach denen ein Friede mit Rumänien in baldige und sichere Aussicht stünde, heißt es neuerdings, daß Rumänien schwankt. Man wird sich diese Schwankungen erklären können. Es ist sicher, daß die Entente die größten Anstrengungen machen wird, um Rumänien weiter bei der Stange zu halten, weil sie die Rückwirkung auf Griechenland fürchtet. Der Völkerring hat das denkbar größte Interesse daran, daß nicht auf der gelamten Front von der Dofise bis zur Demaumündung Ruhe eintritt. Im Lager der Entente denkt man nicht im geringsten an die Interessen Rumäniens, fast lächerlich würde man zusehen, wie das Land den letzten Soldaten für die Freude der Alliierten opfert. Auf der anderen Seite sieht die Möglichkeit eines guten Geschäftes für Rumänien — wo für Bufarester Politiker auch fern von der eigenen Hauptstadt empfänglich geblieben sind. Die rumänische Sehnsucht nach Beharabien kann vielleicht gestillt werden, wenn eine Abtretung der Dobrußa an Bulgarien erfolgt. Rumänische Großmannsträume machen sich zwar Hoffnungen darauf, daß eine Abtretung der Dobrußa trotz des Gewinns Beharabiens nicht erforderlich sein wird. Dem stehen die bulgarischen nationalen Bestrebungen entgegen. Bulgarien, das den rumänischen Forderung von 1913 nicht versessen hat, wird auf die Dobrußa nicht verzichten wollen. Zu alledem treten in Bulgarien Bestrebungen fräftiger hervor, die sich gegen eine Angliederung Beharabiens an Rumänien wenden. Beharabien ist zweifellos wertvoller als die Dobrußa, die Rumänien eventuell verlieren würde. Durch den Lauch würde Rumänien zweifellos noch ein gutes Geschäft machen. In Bulgarien weiß man jetzt — nicht mit Unrecht — darauf hin, daß der rumänische Gegner für den zweimaligen Verrat nicht noch belohnt werden dürfte. So schwankt Rumänien unter den Wirkungen der Redungen und Besprechungen der Entente einseitig und unter den Wirkungen der Hoffnungen auf das fruchtbar Beharabien anbereitet.

Herr v. Kühlmann, der auf seiner Fahrt nach Rumänien in Wien Aufenthalt hatte, dürfte inzwischen mit dem Grafen Czernin in Bukarest eingetroffen sein, wo sich das Schicksal Rumäniens entscheiden wird. Wie man den deutschfeindlichen Bestrebungen bei dem neuen Beharabien nicht mehr viel Zeit zu theoretischen Redebewegungen lassen wird, so werden man die in Bruch-Litwohl gemommenen Lehren hastig auf die Bulgarkeit an. Die Verhandlungen in der rumänischen Hauptstadt dürfen keine Annäherungen des Hauptzieles von

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Februar, abends. (Amtlich.)
Im Osten nehmen die Operationen ihren Fortgang. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wiener Bericht.

Wien, 22. Februar. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. Truppen der Heeresgruppe Linzungen haben Kommandowahl erreicht. Der Chef des Generalstabs.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Besprechungen mit Hindenburg und Ludendorff.

WTB. Berlin, 22. Februar. Se. Majestät Kaiser Karl wolle heute im Großen Hauptquartier zur Besprechung jährender Fragen. In seiner Begleitung befand sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes General von Wry und der deutsche Militärbevollmächtigte General von Cramon. An den Besprechungen zwischen den Majestäten nahmen auch der Generalstabsoffizier und der erste Generalquartiermeister teil.

Czernins Reise nach Bukarest.

WTP. Wien, 22. Februar. (Wiener R. A. Bureau.)
Der Minister des Äußeren Graf Czernin begibt sich heute in Begleitung des Sektionschefs Dr. Graf, des Generalkonsulns von Peters und des Legationsrats Grafen Coloredo nach Bukarest.

Kühlmanns Weiterreise.

WTB. Wien, 22. Februar. (Wiener R. A. Bureau.)
Staatssekretär von Kühlmann hat heute nachmittags 1/2 Uhr die Weiterreise nach Rumänien angetreten.

Die rumänischen Forderungen.

Sie wollen Konstanza behalten.

Budapest, 22. Febr. (Priv.-Tel.) „U. G.“ meldet: Eine mit den rumänischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit erklärte, daß die rumänische Regierung nicht auf die ganze Dobrußa verzichten wolle, besonders nicht auf die Getreide- und Petroleumausfuhr aus dem Hafen von Konstanza, die für das Land von höchstem Interesse sei. Beharabien könne dafür nicht im geringsten Ersatz bieten.

Die Reichstagsstiftung am Montag.

Berlin, 22. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Es befindet sich, daß am 23. Februar bei Beginn der Geschäftsberatung Graf Hertling und der Abgeordnete von Bayer das Wort ergreifen werden. Wie wir weiter hören, dürfte sich das Haus nach Anhörung der Reden des Kanzlers und des Abgeordneten vertagen und am Dienstag die Beratungen mit der Diskussion weiter führen.

Der Proporz bei den Reichstagswahlen.

WTB. Berlin, 22. Februar. Dem nunmehr verhängten Entwurf eines Gesetzes über die Zusammenfassung des Reichstags und die Verhältniswahl in großen Reichstagswahlkreisen ist in Erwägung des früher mitgeteilten noch zu entnehmen: Daß der Wahlkreis Berlin aus den Wahlkreisen Berlin 12 und 13 abteilt wird.

In der eingehenden Bearbeitung ist auf den Reichstagsbeschluss vom 6. Juli 1917 verwiesen und betont, daß der Reichstag zurzeit eine das ganze Reichsgebiet umfassende Reorganisation der Reichstagswahlkreise abseht, für eine solche Reform würden die vorhandenen Grundlagen unzureichend sein. Generawärtig gehören dem Reichstag 397 Mitglieder an und zwar 297 aus dem Gebiete des Norddeutschen Bundes, 85 aus den südlichen Staaten, 15 aus Elsaß-Lothringen. Die vorerwähnte Erhöhung der Mitglieder um 44 Abgeordnete verteilt sich entsprechend dem Bevölkerungsverhältnis. Es werden neben 80 Abgeordnete, die in 26 Wahlkreisen nach den Grundzahlen der Verhältniswahl gewählt werden sollen, 58 in ebenso vielen Einzel-Wahlkreisen nach dem bisherigen Rechte zu wählen sein. Die Zahl der Abgeordneten steigt auf 441, die der Wahlkreise sinkt auf 357.

Einberufung der Konstituante!

Ein energischer Wunsch an die Leninisten.

Lugano, 22. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der Petersburger Korrespondent des „Scolio“ telegraphiert unter dem 18. d. M.: Das Komitee der Partei der aufgelösten Konstituante“ richte an die leninistische Regierung die kategorische Aufforderung, sofort die Konstituante einzuberufen.

Die ukrainische Grenzfrage.

WTB. Amsterd., 22. Februar. Niemand von den Tag“ schreibt: Die Mittelmächte haben mit der Trennung des Gouvernements Cholm von Polca durchaus nicht gegen den Nationalitätengrundlag gehandelt, denn das Gebiet von Cholm wird von mehr Ukrainern als Polen bewohnt. Es würde ebensowie Widerstand hervorgerufen haben, wenn man Cholm der Ukraine vorzuziehen hätte. Die Polen stellen viele Forderungen und obwohl ihr Schicksal von den Mittelmächten abhängig ist, sind sie doch nicht weniger nationalstänig. Diese Frage stellt auf neue, wie ich mir erig, um nicht zu sagen, wie unangenehm ist, alle Wölfer und alle Staaten in gleicher Weise zu stellen.

Eine neue englische Arbeiterpartei.

WTB. London, 22. Febr. (Eigene Drahtnachricht.)
Reuter meldet: Wie ein hiesiges Blatt erzählt, wird eine Reihe von Gewerkschaften wegen der herrschsüchtigen Haltung des äupersten linken Flügels der Arbeiterpartei eine gewerkschaftliche Arbeiterpartei zu gründen suchen, die unter dem Einfluß des Gewerkschaftskongresses stehen soll.

Englands Militärvertreter in Versailles.

Amsterd., 22. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)
Aus London wird gemeldet, daß als Vertreter der englischen Regierung in Versailles General Ramington ansetzten sei, der eine Heeresgruppe an der Westfront kommandiert.

Eine „Verschwörung“ in St. Etienne.

5 Personen verhaftet.

Genf, 22. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)
Wie der „Figaro“ meldet, entdeckten die französischen Behörden in St. Etienne eine große revolutionäre Verschwörung unter den in den dortigen Munitionswerkstätten beschäftigten Arbeitern. Angeblich wurde unter den Arbeitern eine jenseitig vorbereitete Propaganda geführt, um sie zu bewahren und zur Ausfuhr zu veranlassen. Fünf Personen wurden verhaftet.

(S. 2. Spalten links auch Seite 1.)

Der ukrainische Friedensantrag angenommen.

Alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie gegen die Haftentlassung des Abg. Dittmann. — Annahme des ukrainischen Friedensantrages in dritter Lesung.

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht heute als erster Punkt der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten den Abgeordneten

Dittmann aus der Haft zu entlassen.

Vizepräsident Dr. Baaske eröffnet die Beratung mit der Bemerkung, daß nach seiner Ansicht hier lediglich die geschäftsordnungsrechtliche Frage zu erörtern sei, ob der Reichstag das Recht habe, die Haftentlassung zu verlangen. Politische Gesichtspunkte und eine Erörterung des Urteils selbst bitte er auszuschließen.

Abg. Haase (L. S.) erklärt eine solche Beschränkung der Diskussion für unzulässig und unannehmlich. Der Antrag des Artikels 31 der Verfassung gebe dem Reichstag das Recht, und es müsse dem Vorkämpfer des Antrages Gelegenheit gegeben werden, darzulegen, warum die Aufhebung der Strafbefehle erforderlich werde. Wollte man anders verfahren, so werde der ganze Antrag und seine Behandlung zu einer Karce, die unwürdig des Hauses

unwürdig des Hauses

sei. (Äußernde Zustimmung der Anab. Sozialdemokraten.) Vizepräsident Dr. Baaske rügt die letzten Worte des Redners und erklärt, er müsse dabei bleiben, daß nur die Frage zu entscheiden sei, ob der Artikel 31, Absatz 3, hier anzuwenden sei oder nicht.

Abg. Herzfeld (L. S.) führt unter großer Anruhe aus, es sei unbedingt notwendig, auf das Urteil hier einzugehen, da die Haft nur die Verhaftung des Demos, nicht aber der Gänge zugewiesen habe. Alle früheren Präsidenten hätten eine ausgiebige Diskussion zugelassen.

Während der ganzen Ausführungen des Redners, der zum Präsidenten wiederholt ermahnt wird, zur Geschäftsordnung zu sprechen, ertönen von der äußersten Linken erste gütige Zurufe, deren einer dem Abgeordneten Lebehour einen Ordnungsruf einträgt.

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte den Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Diskussion über den Streit hier nicht stattfinden soll. Aber den Antragsteller muß gestattet sein, den Sachverhalt darzustellen. (Beifall links.)

Abg. Großer (Ztr.) : Ich habe den Präsidenten dahin verstanden, daß er eine Kritik des verabschiedeten Urteils nicht zulassen wird. Dem Sinne ich durchaus zu, denn wir dürfen hier nicht eine Injanz über dem Gericht stiften.

Abg. Jung (natl.) : Ich habe die Äußerung des Präsidenten in demselben Sinne aufgefaßt.

Vizepräsident Dr. Baaske: Meine Erklärung ist auch in diesem Sinn abgegeben worden. Ich werde selbstverständlich die Verlesung des Urteils gestatten, aber nicht eine Kritik daran. Da aber Überprüfungen gegen meine Auffassung stattgefunden ist, werde ich über die Frage abhimmeln lassen.

Weitere Abgeordnete der äußersten Linken verlangen das Wort zur Geschäftsordnung.

Vizepräsident Dr. Baaske erklärt, daß er eine weitere Geschäftsordnungsdebatte nicht zulasse, und schreit, während die äußerste Linke sich in lebhaftesten, laudenden Rufem erhebt, zur Abstimmung, die eine große Mehrheit für die Auffassung des Präsidenten ergab.

Zur Begründung des Antrages ergreift darauf der Abg. Herzfeld das Wort, der auf die Vorgänge, die zum Prozeß Dittmann führten, eingehend und mehrmals zur Sache gerufen wurde, als er auf das Urteil selbst zu sprechen kommt. Er führt u. a. aus: Die Arbeiter waren durch Herrn Wallraff gezwungen, daß er die Straße zu räumen. Zur Verabfolgung des Urteiles waren sie gut genug, ihr Recht durften sie nicht jagen, da wurden sie mit Säbeln und Pistolen behandelt. Staatssekretär Wallraff: Gegen ein rechtskräftiges Urteil kann der Reichstag ein Mittelglied nicht schalten. Unter dem Krieg leiden wir alle. Es geht nicht an, den Arbeiterstand einseitig zu nennen. Der

erste Schuß fiel aus der Wange.

Die Polizeibeamten haben voll und ganz ihre Pflicht getan.

Wollen wir aus dem Kriege herauskommen, so müssen wir zu ganz anderen Mitteln greifen als zu Streiks. (Beifall.) Abg. Ebert (Soj.) : Es wäre besser gewesen, wenn sich der Staatssekretär von den politischen Erörterungen ferngehalten hätte. Dem Arbeiter Moral zu predigen, liegt der Regierung nicht zu.

Staatssekretär Dr. v. Krause: Auf die gegen die Regierung gerichteten Angriffe mußte Staatssekretär Wallraff antworten. Wir beurteilen die Frage als reine Rechtsfrage. Die Verlesung lag ganz klar, daß die Immunität zu wahren ist, wenn es sich um ein Verbrechen und nicht um ein Urteil handelt.

Abg. Großer (Ztr.), Dr. v. Weiz (Konj.), Dr. Jung (natl.), Bruhn (D. Fr.), Müller-Meinungen (F. Vp.), Abg. Dr. v. Hoffmann (Soj.) für zu beschließen aus.

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Abg. Ebert (Soj.) : Ich möchte die Herrn Präsidenten bitten, den Rahmen der Diskussion nicht zu eng zu ziehen. Wir sind auch der Meinung, daß eine

Bestimmtheit darstellen. Wir kommen schließlich nicht Rumänien, das verzerrende Band muß uns kommen. Die Rumänen Rumänens, die im ungeschützten Siebenbürgen einzuweichen konnten, waren niemals Sieger in größeren Kämpfen, sie hatten sich nur noch kümmerlich im letzten Teile des Landes und sie würden bei einem Wiederansteigen des Kampfes bald genau so zu einer heftigsten Unterwerfung gezwungen sein wie die hochstämmigen Hochstämme in Petersburg. Bei solcher Sachlage darf man hoffen, daß die Klarheit in Zukunft schnellstens geschaffen wird.

O. H.

Ministerpräsident Weterle über die Verhandlungen.

Budapest, 21. Febr. Im Abgeordnetenhaus sagte auf eine Anfrage über die Friedensverhandlung mit Rumänien Ministerpräsident Dr. Weterle:

Mit Rumänien werden Verhandlungen geführt, bezüglich deren ich die Auffassung erteilen kann, daß sie, wie ich hoffe, schließlich zu Friedensverhandlungen führen werden.

Wir werden es selbstverständlich als Pflicht erachten, im Laufe der Verhandlungen unsere staatlichen Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren. Die

Bedingungen für die Friedensverhandlungen

Sind wohl noch nicht festgelegt, ja, ich kann auf einzelne territoriale Fragen, die in der Presse besprochen wurden, nicht eingehen, denn diese hängen von internationalen Vereinbarungen ab.

Dennoch erlaube ich mir, zu bemerken, daß wir unsere Rechte wahren wollen, 1. vom Gesichtspunkte der Verteidigung, 2. vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte, 3. vom Gesichtspunkte des Verkehrs zu Wasser und zu Lande und 4. auch in der Richtung, daß

jede Einkümmigung Rumänien in unsere inneren Angelegenheiten unmöglich werde. Ja, wie legen auch auf einen Umstand, den der Interessent nicht erwähnt, der uns aber nicht gleichgültig sein kann, Gewicht, darauf nämlich, daß die Lage unserer in Rumänien wohnenden Brüder in jeder Hinsicht gesichert werde.

Was die zweite Frage betrifft, daß die Siebenbürger an den Friedensverhandlungen teilnehmen, so will ich erklären, daß es sich hier nicht um eine lediglich bürokratische Frage, sondern um eine Frage ganz humanen Inhalts, um die Frage, die wir alle nicht nur verstehen und kennen, sondern von der wir auch durchdrungen sein müssen.

Die Spannung im Westen.

Genf, 21. Februar. Die französischen Kriegsberichterstatter im britischen und französischen Hauptquartier wollen wissen, daß die deutsche Offensivtaktik unmittelbar bevorsteht. Der Berichterstatter des "Welt Journal" im englischen Hauptquartier berichtet, der Sieg der Deutschen werde schwer und kostbar sein, da unterdessen keinem Zweck. Das Kommando wisse (?) ungehörig auch, wo der Durchbruch erfolgt werde.

Interesse fordert die Militärkritik das Verhalten Kriegskomitee auf, den deutschen Vormarsch in Großland auszuweichen, die gute Gelegenheit nicht zu verpassen und den Deutschen gleichzeitig mit einer eigenen Offensivtaktik vorzuziehen. Oberstleutnant Kowatz sagt im "Welt Journal": Es wäre nun wirklich unerträglich, wenn die Entente auf ihre vielen Unterhaltungsarbeiten neue schwere Sünden häufen würde. Deutschland die russische Front liquidieren und die volle Handlungsfreiheit zurückgewinnen liegt.

"Journal des Debats" berichtet in seiner letzten Militärkritik am Sonntag: Die Ungarn sperren an der ganzen Ostentente vor sich schon seit acht Tagen so gut wie abgeschlossen. Frankreich steht jetzt unmittelbar vor seiner größten Offensiv, die diesmal die Unterjüngung aller Alliierten finde.

Unter der Tropenzone.

Roman von Erich Gepp-Böcher.

11. Fortsetzung.

Handbuch des Lesers.

Die Diner eilten hin und her und trugen die Teller mit den Speisen, welche die Herrschaften am Buffet ausgespart hatten, an die verstreuten kleinen Tische in den Sälen auf der Terrasse. Krappenhauer und Mercedes de Conti wählten sich einen Platz auf der Terrasse unter den blühenden Oleanderbäumen. Antonio, der mit seinem aufmerksamem Bedientenauge hin und her ging und für die Getränke zu sorgen hatte, gewann den Eindruck, daß sich hinter der heiteren und lebhaften Unterhaltung an jenem Tischchen objects eine Verlobung anspann. Denn Mercedes, die trotz ihrer sechszehnjährigen Jahre eine vollendete Leinwand eines westlichen Weltbambes war, gab sich alle Mühe, Herrn Krappenhauer zu erobern, seit sie eingekippt hatte, daß Herr Herrmann an ihr vorübergegangen war. Der lustige Gesellschaftler war nicht nur ein galanter Mann, sondern auch eine günstige Partie für sie. Die anderen jungen Herren der irantischen Gesellschaft wollten nur vorübergehend hin und schienen sich nicht binden zu wollen, oder sie waren davon unterrichtet, daß die Familie des spanischen Arztes mit einem Aufwand lebte, der weit über ihre Verhältnisse ging. Krappenhauer wußte von dieser Tatsache nichts, aber wenn auch der Gedanke, daß Doktor de Conti durch seine Beziehungen auch im geschäftlichen noch Nutzen sein konnte, ein angenehmes Ziel immer beiläufig durch den Sinn ging, so verließ er sich doch immer rückhaltlos in die pridelnde, hübsche, kleine Spanierin.

Ein Teil der anderen Gäste hatte sich die Lichthim im Speisesaal nahe zusammengekauert, und so war die Unterhaltung eine allgemeine. Diese wurde fast ausschließlich in dem langweiligen, eleganten Spanisch geführt. Lustige Schwere Worte floßen hin und her, alles schien sorglos und guter Dinge zu sein und niemand ließ sich im leichten Sorgen merken, das er mit sich herum trug. Schonens der Gouverneur, dem der Tag über manches Bewundernde durch den Sinn ging, war sehr aufmerksam. Er machte Bemerkungen in der deutschen Sprache mit der neben ihm stehenden Enzola und registrierte fortwährend mit gutem dem Refrain einer Schau-

zigen deutschen Wallade, die Herr Krappenhauer vorhin zu der Bither vorgelesen hatte:

Gräßlich, grauhaft, fu, hu, hu,

Hand im Grabe keine Kuh!

meinte Seine Excellenz lachend und mit seinem spanischen Akzent das A gewaltig rollend. Und als Enzola ein Kompliment machte, daß seine Ausdrücke des Deutschen so gut wie entgegengesetzt waren, erwiderte er, daß ein Spanier noch so gut deutsch lernt, lo kriegt er sich doch die Zunge ab, wenn er jagen soll: lechundehöufig Justiz!

Sechshundszig Zwetschen! wiederholte Herrbert vergnügt, als alle nun lachend aufstanden, da der Gouverneur sich erhoben hatte. Herrbert hat der Gouverneurin den Arm, um sie in den Saal zu führen. „Saben Sure Excellenz ebenfalls die Pflicht, deutsche Studien bei dem neuen Sprachlehrer hier zu machen?“

„Ich werde höchlich so schnell deutsch lernen, wie Ihre Gattin das Spanische gelernt hat“, erwiderte ihre Excellenz verbindlich. Sie haben eine charmante Nacht getroffen, Donna Enzola wird eine Bierde in unserer Gesellschaft sein, und ich bitte Sie, sich recht oft mit Ihrer Gattin zu mir einzufinden. — Ah, Bardou, Seravio, sehen Sie sich zu mir, erzählen Sie mir von Ihrer Reise und von Ihrer Ludwig, die Sie bei der Königin-Regentin kürzlich in Madrid hatten, — was macht unser junger König?“

Herrbert verneigte sich und ließ ihre Excellenz mit dem Bader allein, um zu sehen, ob die Dienerschaft abräumte und die Spielstätte hingeküßt würde. „Was macht die Excellenz mit einer Bierde unserer Gesellschaft sein!“ Die Worte der Excellenz lönten ihm noch in den Ohren, als er jetzt durch die Gruppen seiner plaudernden Gäste ging. Ob Enzola bei ihm bleiben würde? Er sagte sich halb mit Schmerz, halb mit Empörung, daß Enzola sich hier möglicherweise noch immer nicht als Lebende betrachtete und daß er nicht ahnte, welche Gedanken hinter der Stirn seiner Frau lebten. Da begegnete er ihr, als auch sie langsam sich fühlend, fast als würde sie jemand, durch den Saal ging.

„Was macht du, Enzola, sollen wir erst mühterlen lassen, oder wollen die Beschäftigten auch spielen?“

Sie blieb fast betroffen stehen und schaute sich Herrbert gegenüber plötzlich nicht sicher, deswegen antwortete sie ihm ohne die sonstige Zurückhaltung:

„Das mußst du anordnen, ich weiß nicht, wie es hier bei

den Gesellschaften Sitte ist. Aber ich werde auf alle Fälle meine Noten zurechtlegen; Herr Krappenhauer sagte mir, daß er Schumann jänge — und sie war froh, daß sie mit diesem Vorwand Herrbert verlassen und auf den Notenständer neben dem Flügel zugehen konnte.

Der Gouverneur hatte als entragierter Schachspieler sich antwortend Antonio herangezogen, für einen der Spielstücke aufzugeben lassen, und das Schachspiel zu beenden. Er hielt sich um und sah, daß eine Anzahl der Gäste sich im großen Saal an mehreren aneinandergelagerten Tischen zum allgemeinen beliebigen Ringet-un niederließ. Er rief dem Admiral zu, der gerade an ihm vorüberging: „Wie ist es, Don Pedro, bringen Sie eine Partie Schach mit mir fertig?“

Der Admiral kritisch ließ über seinen grauen Anbelsbart und antwortete höflich: „Excellenz wissen, daß ich im Schach nur ein Stümper bin —“

Da trat John Water heran, der, in der Nähe stehend, Drage und Antmoz aufgefunden hatte, und sagte in seiner altäcker, verbindlichen Art: „Wenn Sure Excellenz mit mir als Gegenspieler vorlieb nehmen mögen —“

„Ah, Herr von Koly, Sie spielen Schach! Das ist ja vorzüglich. Ja, bitte, nehmen Sie hier Platz. Ich bin sehr erfreut, denn ich finde hier selten jemand, der meine Leidenschaft für das Schachspiel teilt, hier spielt alles Ringet-un!“ Und es zeigte sich, daß Herr von Koly ein sehr geschickter und gewiegter Schachspieler war. Einen solchen Partner hatte der Gouverneur noch nicht gefunden, und er wurde ganz Feuer und Flamme. Aber Seine Excellenz konnte es nicht verhindern, daß sein Partner ihn schon nach einigen raffinierten Zügen in kurzer Zeit Schachmatt setzte.

„Das muß man sagen!“ rief der Gouverneur halb verdrossen über seine Spielverlage, halb entzückt über des Partners elegante Schachwelt. „Ihr Deutsch-Amerikaner habt im Spiel eine Art, uns schon nach wenigen Zügen schachmatt zu setzen —“

„Ebenso würden Sie Ihre Feinde im Entfall in kurzer Zeit brach legen, Excellenz, wenn Sie sich entschließen würden, mein Angebot von gebührendem Gehören zu akzeptieren. Excellenz können ja den Auf, den die amerikanischen Weffenshändler genießen — John Water schob dabei mit feinen schmalen feingepulsten Händen die Spielfiguren durchsichtig und begann sie zu einem unheimlichen Spiel wieder auf den Felder zu ordnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wienener, 22. Februar. (Korrespondenzblatt von Müller) der Kommandant der ...

Wienener, 22. Februar. (Der längere ...)

Tangerhede, 22. Februar. (Zwei ...)

88. Berlin, 22. Febr. (Chemiker ...)

Magdeburg, 22. Februar. (Korrespondenzblatt ...)

Wienener, 22. Febr. (Sonderausstellung ...)

Wienener, 22. Febr. (Bestätigung eines ...)

Vermishtes.

Millionenbank der ...

100 000 Frauen im ...

Zwei jugendliche ...

Schnupf und Schinde ...

Zuführung eines ...

Die Manis-Feyer ...

Kunst und Wissenschaft.

Die Goethe-Gemeinschaft ...

Ein pflichttreuer ...

Briefkasten.

H. V. ...

Letzte Depeschen.

Amerikanische ...

Eine erfundene ...

Wienener, 22. Februar ...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsennotierungen.

Berlin, 22. Februar. Die ...

Spezialist ...

Die ...

Table with 4 columns: Ort, Genu, Wert, ...

Konstantinopel ...

Opium ...

Genève ...

Konvention ...

Freiethung ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Chicago ...

Wienener ...

Die ...